

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 68=88 (1922)

Heft: 22

Artikel: Aus unveröffentlichten deutschen Dokumenten (Fortsetzung)

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-2499>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

hat, ist die Aufgabe der Armee, in der die Einheit und Kraft der schweizerischen Nation in Erscheinung tritt.“

Die von einer warmen Liebe zu Volk und Staat getragenen Ausführungen schließen mit folgenden Sätzen:

„Die Armee muß im Frieden Stolz und Hoffnung der Nation sein. Im Krieg ist jeder Schweizer Soldat; nach seiner Façon leistet jeder Kriegsdienst, der die Luft des Vaterlandes atmen darf. Die wahre Brüderlichkeit, der Wille, den schweizerischen Volksstaat zu retten, verlangt Opfer. Der souveräne Bürger opfert im Kampf um die staatliche Souveränität die eigene Souveränität. Er überwindet sich selbst, um des Vaterlandes willen *dient* er, *gehört* er, *stirbt* er. Erbärmlich ist der Staat, dem dieses Opfer nicht mehr gebracht werden kann. Erbärmlich und schlecht ist der Bürger, der dieses Opfer nicht mehr bringen will! Der Wehrdienst, die Pflicht, für den Staat und für die Volksgenossen zu kämpfen, mit der Waffe — nicht mit dem Maul, und, wenn es sein muß, zu sterben, ist ein sittliches Postulat, das an den Staatsbürger gestellt ist, heute, und solange Staaten existieren.“

Nachdem gerade in letzter Zeit die Armee wiederum das Ziel demagogischer Angriffe und hämischer Herabwürdigung gewesen ist, so ist sehr erfreulich, wenn ihre Verteidigung mit aller Entschiedenheit einsetzt. Und erfreulich ist es auch, wenn dies nicht von einem höheren Militär geschieht, sondern von einem Manne, der in Reih' und Glied mit den Volksgenossen seinen militärischen Pflichten als Eidgenosse nachkommt.

Aus unveröffentlichten deutschen Dokumenten.

II. Folge.

Von *Helveticus verus*.

(Fortsetzung.)

Die beiden nächsten Befehle III und IV liefern uns wichtiges Material für die richtige Einschätzung der Bedeutung der Tanks.

Der Bericht vom 11. August 1918 zeigt zunächst, wie gewaltig der Anfangserfolg im Auftreten der Tanks war, die bis in die Quartiere der Divisionsstäbe durchstießen.

Die zuverlässige genaue Erkundung ist daher absolut nötig, alle Meldemittel müssen ausgenützt werden, die zweckmäßige Anlage von Verteidigungssystemen muß auf die passive Abwehr von Tanks (Ziff. 4) Rücksicht nehmen.

Interesse erweckt auch Punkt 5. Immer wieder das Schreibwesen, diese taktische Gefahr, dann aber auch die Verbindung zur Truppe, die auf gegenseitigem Verständnis beruhen muß.

**Chef des Generalstabes
des Feldheeres.**

Gr. H. Qu., den 11. Aug. 1918.

Ia/II Nr. 9757 geh. op.

Nach Mitteilung der von der O. H. L. in das Kampfgebiet der 2. Armee entsandten Offiziere sind die Ursachen der Niederlage der 2. Armee darauf zurückzuführen, daß:

1. die Truppen sich durch den Massentankangriff überraschen und vor allem aus der Fassung bringen ließen, wenn plötzlich Tanks, die unter dem Schutz natürlichen und künstlichen Nebels durchgebrochen waren, hinter ihnen erschienen.
2. fast keine Stellungen und Hindernisse nennenswerter Art, sowohl in der vorderen Kampfzone als auch den weiter zurückliegenden Ortschaften, Geländeinschnitten usw. vorhanden waren, um dort einen planmäßigen Widerstand zu ermöglichen.
3. völlig unzureichende Artillerie den Ruhe-Bataillonen und den Reserven der höheren Führung zugeteilt und zur Hand waren, um einen neuen artilleristischen Widerstand gegen den durchgebrochenen Gegner und die Tanks aufzunehmen.

Es ergibt sich daraus folgendes:

1. Es muß, wie ich in meinem Fernschreiben Ia Nr. 9718 geh. op. vom 8. 8. bereits anordnete, noch erheblich mehr für Klärung der Feindlage durch Einbringen von Gefangenen, Ueberwachung des Geländes durch besondere Beobachtungsposten, Meldeköpfe, Luftaufklärung, Abhördienst usw. geschehen, da wir in der jetzigen Lage Ueberraschungsangriffe auch an anderen Frontabschnitten gewärtigen müssen. Die schärfste Aufmerksamkeit ist bei Tagesanbruch und in den frühen Morgenstunden nötig, da die Ueberraschungsangriffe meist in dieser Zeit beginnen, und da nach den Anspannungen der Nerven und Kräfte des Mannes in der Nacht oft eine gewisse Erschlaffung am Morgen einzutreten pflegt. Ueberwachung der Truppe gerade in dieser Zeit erscheint nach den letzten Erfahrungen besonders am Platz. Ueber Tiefengliederung der Infanterie und Artillerie ist schon Hinreichendes von hier aus gesagt.
2. Weit mehr als bisher muß im Stellungsbau und in Anlagen zur Tankabwehr verlangt werden und der Abneigung der Truppen zu Schanzen mit allen Mitteln entgegengewirkt werden. Wenn auch in den vorderen Teilen der Kampfzone an unruhigeren Fronten und einem aufmerksamen Gegner gegenüber die Anlage von Gräben und Hindernissen nur langsam Fortschritte machen wird, so müssen trotzdem alle Kommandostellen dahin wirken, daß die Infanterie in der Erde verschwindet und sich auch durch Hindernisse schützt, und daß aus kleinen, gegen Sicht geschützten Anlagen allmählich zusammenhängende Stücke und schließlich Linien entstehen. Unbedingt nötig ist es aber, daß in dem weiter zurückliegenden, von der feindlichen Artillerie nicht völlig beherrschten Kampfgebiet, alle Anlagen schneller vorwärtsschreiten. Hier kommt es vor allem darauf an, sich gegenseitig flankierende Stützpunkte durch zur nachhaltigen Verteidigung eingerichtete und verdrahtete Ortschaften, Ferren, Waldstücke, Geländeinschnitte, Straßendämme zu schaffen und die Tankabwehranlagen herzustellen (s. Ziff. 4 d). Auch in diesen rückwärtigen Linien muß Zusammenhang (Feuerunterstützung, Augenverbindung) angestrebt werden. Es muß völlig ausgeschlossen sein, daß durch die vorderste Linie durchgebrochene Tanks, ohne Hindernisse und Widerstand zu finden, auf und neben den Straßen meilenweit bis in die Quartiere von Divisionsstäben durchstoßen können.
3. Der Grundsatz, daß eine Truppe, auch wenn sie umgangen ist, ihre Kampfzone wenn nötig tagelang bis zur letzten Patrone und zum letzten Mann zu halten hat, wenn sie keinen andern Befehl erhält, ist in Vergessen-

heit geraten. Der Gegner, der umgeht, ist selbst umgangen. Einbruchsstellen müssen abgeriegelt werden. Das Durchbrechen einzelner Tanks und von Kavallerie-Abteilungen ist kein Grund zum Zurückgehen; sie werden bei einigermaßen geschicktem Verhalten leicht von Reserven erledigt.

4. In der Tankbekämpfung sind viele Truppen ungeschickt. Wir müssen hierin lernen:

a) Tanks sind eine sichere Beute der Artillerie aller Kaliber (möglichst Panzerkopf oder E. K. Z.); deshalb ist es Hauptfordernis, daß jedenfalls ein Teil der Feldartillerie nicht in festeingebauten Stellungen steht, die eine Verwendung der einzelnen Geschütze nach allen Richtungen hin ausschließt, sondern derart aufgestellt ist, daß sie den Tankangriff wie eine Kavallerie-Attacke abschlagen kann, d. h. in offenen oder Randstellungen mit unmittelbarer Erdbeobachtung daneben. Auch der andere Teil der Artillerie muß derart beweglich aufgestellt werden, daß seine Geschütze sich gegen Tanks wehren können.

Abgesehen davon müssen mehrere Kilometer hinter der Hauptwiderstandslinie an besonders wichtigen Punkten im Gelände, an Dorfeingängen usw. einzelne Geschütze aufgestellt werden, die Auftrag erhalten, überraschend auf nahe Entfernung durchgebrochene Tanks zu erledigen. Vorzeitige Feuereröffnung warnt die Tanks. Die den Weg der Tanks aufklärenden und sichernden Kavallerie-Abteilungen sind durch M. G. zu vernichten.

Außerdem muß die Infanterie der Bereitschafts-Bataillone einzelne Geschütze oder Züge zur Tankabwehr zugewiesen erhalten. Den Reserve-(Ruhe-)Bataillonen sind bespannte Batterien zuzuweisen, die mit der Infanterie vereint durchgebrochene Tanks vernichten. Bespannte Artillerie gehört auch grundsätzlich zu den Reserven der höheren Führung.

Die Gestellung dieser Geschütze und Batterien muß selbst auf Kosten der Kampf Batterien erfolgen. Sie kommt, soweit die Zuteilung zu Ruhebataillonen erfolgt, der Ruhe und Ausbildung der Mannschaften und der Instandhaltung des Geräts zugute.

b) Minenwerfer wirken ähnlich. Die geringere Treffgenauigkeit erfordert Beschießung auf nahe Entfernung.

c) Der Infanterie werden Tanks nur auf ganz nahe Entfernung (wenige 100 m) gefährlich, da ihre Schießleistung sehr ungenau ist. Auf solchen Entfernungen kann auch gegen stärker gepanzerte Tanks mit Tankgewehren, M. G. und geballten Ladungen Erfolg erzielt werden. Im übrigen weicht die Infanterie örtlich aus, um Geschützen und Minenwerfern das Schußfeld frei zu machen, und nimmt den Kampf gegen die oft in weitem Abstand folgende Infanterie auf. Das Beschießen der Tanks mit M. G. auf weitere Entfernung ist zu verbieten. Es ist nutzlos und führt zu vorzeitigem Verschießen.

d) Schließlich darf der passive Schutz durch Sperren, Gräben, Zerstörung von Brücken, Unterbrechung von Straßen an Engen, Anlage von Flatter- und Tretminen, Astverhauen und Versumpfung von Wasser-einschnitten nicht verabsäumt werden. Wenn diese Anlagen auch teilweise niedergewalzt oder überwunden werden, so halten sie die Tanks doch auf und erleichtern dadurch die Abwehr. Der Selbsttätigkeit und Erfindungsgabe der unteren Führung in der Anlage solcher Hindernisse muß weitester Spielraum gelassen werden.

5. Unter Verringerung des Schreib- und Zeichenwesens in den höheren Kommandostellen muß das Leben und die Tätigkeit der Kampftruppen dem Vorgesetzten bekannt bleiben. Die beste Klarheit zwischen Truppe

und Führung wird dadurch erreicht, daß sich der Führer für die Anlage der Verteidigungswerke und für die Führung des Kampfes an ihnen die Vorschläge von seinen Unterführern im Gelände machen läßt und sich von den Fortschritten im Ausbau durch Augenschein überzeugt. Dies darf nicht dazu führen, daß von oben alle Einzelheiten der Kampfführung befohlen werden. Die Verbindung zwischen der Truppe und ihren vorgesetzten Kommandstellen kann gar nicht innig genug sein, soll das gegenseitige Verständnis und Vertrauen wach bleiben und Ueberraschungen vorgebeugt werden.

Ich bitte die im Sinne obiger Gesichtspunkte getroffenen Anordnungen erneut zu überprüfen und, soweit erforderlich, durch neue zu ersetzen. Die O. H. L. wird ihrerseits durch Entsendung von Offizieren zu den Oberkommandos, Korps und Truppen der vorderen Linie dabei mithelfen, daß diese Richtlinien Gemeingut der Armee werden.

I. A.
Ludendorff.

(Fortsetzung folgt.)

Ungarische Offzierskinder.

Nachdem mein letzter Aufruf einer ganzen Anzahl von Kindern ungarischer Kameraden die Möglichkeit geboten hat, sich bei uns körperlich und seelisch zu erholen, und angesichts der dankbaren Aufnahme, die diese Tatsache in ungarischen Offizierskreisen gefunden hat, wage ich es, nochmals an meine schweizerischen Kameraden mit der Bitte zu gelangen, ungarischen *Offzierskindern* einen Erholungsaufenthalt von etwa 2¹/₂ Monaten zu ermöglichen durch Aufnahme in ihre Familien.

Infolge einer Mißernte haben sich die Verhältnisse in Ungarn noch weiter verschlechtert und tut Hilfe dringend not.

Anmeldungen mit Angabe von Wünschen über Alter, Geschlecht und Konfession des Kindes und genauer Adresse der Pflegeeltern erbitte ich mir möglichst umgehend, spätestens bis 2. November. Der Zug wird zirka am 14. November eintreffen.

Oberstlt. P. Keller-Bossard, Freiburgstraße 11, Bern.

Sommaire de la Revue Militaire Suisse.

No. 10. — Octobre 1922.

- I. La sixième arme, par R.-A. Jaques, ingénieur.
 - II. Le canon d'infanterie (fin), par Jean Fleurier.
 - III. L'emploi de l'armée fédérale selon la formule de Londres, par le colonel Feyler.
 - IV. Chroniques suisse et française.
 - V. Bulletin bibliographique.
 - VI. Aux nouveaux officiers.
-